

ft aus allen gestellten Schlingen zu ziehen, so daß ich wenigstens die Beruhigung erwachsen aus seiner Fürsorge für mich keine Nachteile. Er log dabei mit einer die mich zu heller Bewunderung herausforderte, blinzelte mir dabei so offen- daß jedermann diese faustdicken Lügen erkennen mußte, allein so wenig man auf die auf meine Wiederbringung gesetzte Belohnung zu verzichten, so wenig man sich für diesen herumvagabundierenden Musikanten, der — es hätte nicht, — sich dafür am liebsten durch Aufspielen einiger Stücklein erkenntlich gezeigt. Ielt er es aber doch für ratsam, seine Person mehr in den Hintergrund gleiten ls seine hagere Gestalt verschwunden, fühlte ich mich wieder so gottverlassen wie englischem Boden.

em Vater und Grace Seaton wurde ich als verlorener Sohn aufgenommen und behandelt, aber nicht etwa im biblischen Sinne. Man war nicht gesonnen, mich schlachten, wozu ja auch wenig Veranlassung gewesen wäre. Man schrieb t der Scheu vor geregelter Arbeit zu und überschüttete mich mit härtesten Vor- bei verfehlte mein Vater nicht, meine Mutter für mein Handeln verantwortlich was mich, wie er wohl wußte, am schwersten traf.

haft war unsere Wanderung trotz jener einen Hochzeitsfeierlichkeit nicht gewesen, nsehnliche Strecken zu Fuß zurückgelegt zu einer Jahreszeit, die man gemeiniglich je Ausflüge zu benutzen pflegt, die kalten Nächte häufig in leerstehenden Schuppen denen der Wind sein ungehindertes Spiel getrieben, der Transport von South- London hatte mir keinerlei Verpflegung gewährt, die erlittene Enttäuschung, üllte, und nicht zum wenigsten meine schlecht verheilte Kopfverletzung, der ich ngste Sorgfalt hatte angedeihen lassen, alles dies mochte mitspielen: kurz, während sich noch in den schärfsten Ausdrücken über die mangelhafte Beschaffenheit meines rging, machte ich diesen Ergüssen ein Ende, fiel bewußtlos zu Boden, riß im eine von meiner Tante sehr sorgsam behütete Base herunter — und war allen mahnungen zunächst unzugänglich geworden.

hen mußte ich das Bett hüten. Eine heftige Bronchitis stellte sich ein. Ich glaubte, hohes Fieber hatte, daß dies bereits das Ende sei, und huldigte in den wenigen den dem Grundsatz, daß meinem Vater schon recht geschähe, wenn ich hier sterben m ließ er mich nicht nach Deutschland zurückkehren?

Zeit muß ich doch wohl etwas bedürftigen Eindruck gemacht haben, wenn dem Gefühl der allgemeinen Hoffnungslosigkeit, das mich übermannt, wenig ochen habe. Jedenfalls erklärte mir mein Vater, er sei bereit, mich für die Weih- age nach Deutschland zu schicken, wenn ich mich verpflichte, in dem nächsten t das er mich senden werde, bis zum Ende meiner Schulzeit auszuharren und mich t zu führen". Diese Mitteilung machte er mir am 15. Dezember. Meine Mutter meinem Kommen benachrichtigt, — und ich versprach alles, ohne zu wissen, ob ersprechen würde halten können. Ich war so beglückt von dem Gedanken, meine der zu sehen, England wenigstens für zwei Wochen verlassen zu dürfen, daß ich lugenblick fast Mitleid mit meinem Vater empfand, der so viele Enttäuschungen Sohne erleben sollte.

Dezember fuhr ich ab bei einem grauenhaften Wetter. Zwar war ich noch nicht ganz hergestellt, der Arzt selbst hatte indessen meine Reise befürwortet. Infolge allerlei len habe ich den Heiligabend auf einer kleinen holländischen Grenzstation ver- hatte den Anschlußzug nach der Heimat verpaßt und verlebte den 24. Dezember mer holländischen Gastwirtsfamilie, die sich, ohne daß hier etwa Weihnachten rde, meiner freundlichst annahm. Da jedoch ein Gerücht ging, daß gegen Morgen obener Zug nach Deutschland abgelassen werde, verließ ich mein Quartier in der faß von eins bis sieben Uhr auf dem Bahnhof. Erreicht hatte ich mit diesem vor-

